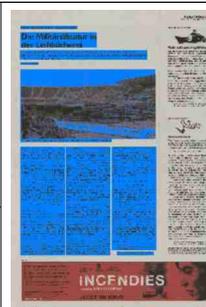


Datum: 21.04.2011

WOZ
DIE WOCHENZEITUNG



KUNST
MUSEUM
BERN

WOZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
044/ 448 14 14
www.woz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 14'588
Erscheinungsweise: wöchentlich

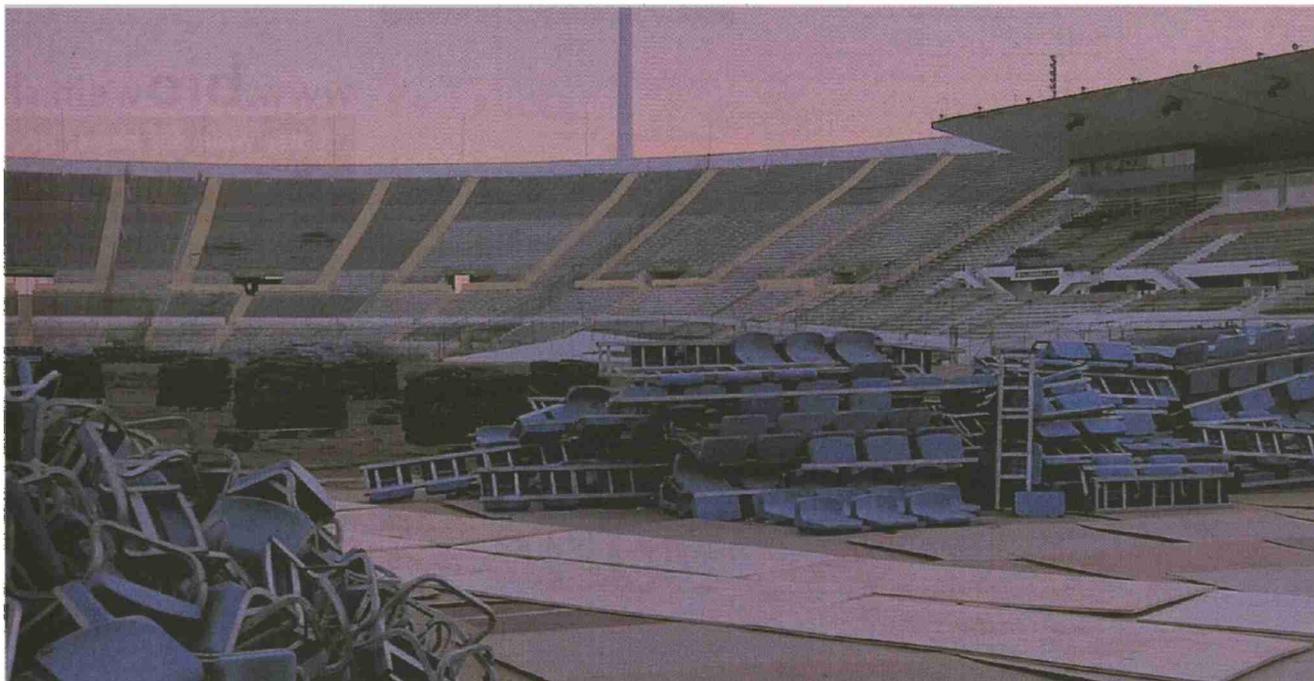
Themen-Nr.: 38.3
Abo-Nr.: 38003
Seite: 23
Fläche: 62'920 mm²

KUNSTMUSEUM BERN: «DISLOCACIÓN»

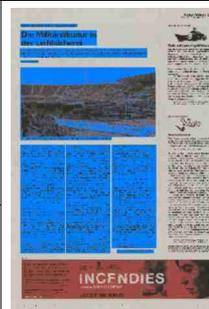
Die Militärdiktatur in der Leihbücherei

Der Fokus des Austauschprojekts «Dislocación» liegt auf Chile und seiner konfliktreichen Geschichte. Themen wie Migration, Identität und Neoliberalismus, die die Ausstellung im Berner Kunstmuseum aufgreift, sind inzwischen überall relevant.

VON EDITH KREBS



Porträt eines Todesorts: Szene aus Camilo Yáñez' Film «Estadio Nacional 11.09.09 Santiago, Chile».


 WOZ Die Wochenzeitung
 8031 Zürich
 044/ 448 14 14
 www.woz.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 14'588
 Erscheinungsweise: wöchentlich

 Themen-Nr.: 38.3
 Abo-Nr.: 38003
 Seite: 23
 Fläche: 62'920 mm²

Die Konfrontation mit globalisierungskritischer Kunst ist für das Kunstmuseum Bern offenbar eine ganz neue Erfahrung. «Dislocación» sei für sie zum eigentlichen «Weckruf» geworden, lässt Kathleen Bühler, Mitkuratorin der Ausstellung, verlauten, während Museumsdirektor Matthias Frehner sich ernsthaft fragt, ob politische Kunst nur in totalitären Staaten opportün sei.

Gut, dass sich Ingrid Wildi, die die Ausstellung verantwortet, sich solche Überlegungen ersparte, als sie 2007 von der Schweizer Botschaft angefragt wurde, ein Ausstellungs-konzept zur Zweihundertjahrfeier der chilenischen Unabhängigkeit auszuarbeiten. In ihrer künstlerischen Arbeit spielt die eigene Migrationserfahrung eine zentrale Rolle – Wildi wurde 1963 als Tochter einer Chilenin und eines Schweizer in Santiago de Chile geboren, 1981 ist sie in die Schweiz emigriert. Es ist also nur folgerichtig, dass Ingrid Wildi für «Dislocación» vierzehn Kunstschaffende aus Chile und der Schweiz eingeladen hat, die sich mit Migrations- und Globalisierungsprozessen beschäftigen.

Ein Pick-up in Hälften

Anders als in Santiago, wo die Ausstellung im Herbst an über die ganze Stadt verteilten Orten zu sehen war, präsentiert sich die Schau im Kunstmuseum Bern in sich geschlossen und sehr museal. Prominent am Eingang platziert, steht ein roter, in der Mitte zersägter und dann leicht verschoben mit Klebebändern wieder zusammengesetzter Geländewagen. Nicht alle Teilnehmenden nehmen den Begriff «Dislocación», der sowohl Verschiebung, Deplatzierung als auch Verrenkung bedeuten kann, so wörtlich wie Thomas Hirschhorn, von dem dieser Beitrag stammt. In Santiago stand sein Pick-up in der Galeria Metropolitana in einer zum Kunstraum umfunktionierten Autowerkstatt inmitten eines Arbeiterviertels an der Peripherie der Stadt. Die Dislokation in den Berner Museumsraum löscht den Ortsbezug von Hirschhorns Arbeit aus, und das nicht zu deren Vorteil.

Anderen Beiträgen kann die Verschiebung in den Schweizer Kontext wenig anhaben. So hat Voluspa Jarpa ihre «Biblioteca de la No-Historia de Chile» (2010), insgesamt 608 signierte und nummerierte Bücher mit Dokumenten aus CIA-Akten über Chile, in Santiago in

drei verschiedene Buchhandlungen integriert. Dort konnten sie von den BesucherInnen ausgeliehen werden. Im Kunstmuseum Bern sind die Bücher in einem schwarzen Korpus ausgestellt, können aber gegen Angabe der zukünftigen Standorte mitgenommen werden. Zwar sind die 1999 freigegebenen Dokumente weitgehend mit schwarzen Balken versehen, sodass nur noch harmlose Textstellen zu lesen sind, aber genau dieser Akt der Zensur verweist auf die dunkle Rolle der USA beim Militärputsch von 1973.

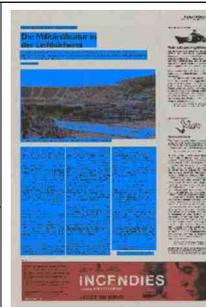
Am Eingang der Installation «invest & drawwipe» (2010) des Schweizer Künstlerduos Relax (Marie-Antoinette Chiarenza und Daniel Hauser) verweist eine Anzeige aus der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» ebenfalls auf diesen epochalen Moment in Chiles Geschichte: «Chile, jetzt investieren!». Erschienen ist sie am 21. September 1973, also nur zehn Tage nach dem Putsch gegen die gewählte Regierung von Salvador Allende, bei dem Tausende ChilenInnen gefangen genommen, gefoltert oder verschleppt wurden. Eigentlich hätte diese Anzeige genügt, um den Zynismus der Investoren, ihr totales Desinteresse gegenüber politischen und humanitären Rechten herauszustellen. Stattdessen überfrachten Relax das Werk, etwa mit Videos, und dabei geht ihr Fokus – Chile als Modellfall des Neoliberalismus – beinahe unter.

Ein Gegenbeispiel stellt die eindringliche Arbeit von Camilo Yáñez dar, der mit «Estadio nacional» einer Art Porträt des Nationalstadions von Santiago de Chile geschaffen hat. Gedreht am 11. September 2009, also auf den Tag genau 36 Jahre nach dem Militärputsch, zeigt Yáñez' Film auf einer frei im Raum hängenden Leinwand Kamerafahrten durch das Sportstadion, das während des Umsturzes von 1973 der Militärjunta als Gefängnis diente; mehrere Tausend Menschen wurden damals an diesem Ort hingerichtet. Unterlegt werden die Kamerafahrten durch das leere Stadion, das kurze Zeit später renoviert und damit von historischen Spuren «gesäubert» wurde, von «Luchin», einem der bekanntesten chilenischen Volkslieder, komponiert von Victor Jara, einem überzeugten Kommunisten. Das Lied endet mit der Aufforderung, «alle Käfige zu öffnen».

Konzentrierte Sicht auf Widersprüche

«Dislocación» mag für das Kunstmuseum Bern

Datum: 21.04.2011



WOZ Die Wochenzeitung
8031 Zürich
044/ 448 14 14
www.woz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 14'588
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 38.3
Abo-Nr.: 38003
Seite: 23
Fläche: 62'920 mm²

eine Premiere in politischer Kunst sein. Als Wagnis, wie es die VeranstalterInnen darstellen, kann man die Ausstellung mitnichten bezeichnen. Themen wie Identität, Migration und Globalisierung sind längst in der Kunst angekommen und werden inzwischen fast flächendeckend präsentiert.

«Dislocación» ist aber durchaus ein positives Beispiel für diese Tendenz: Der Ausstellung ist anzumerken, dass für ihre Umsetzung mehr Zeit und Mittel (nicht zuletzt dank Pro Helvetia und dem Departement für auswärtige Angelegenheiten) als üblich zur Verfügung standen. Das Ergebnis ist eine konzentrierte Sicht auf die Widersprüche eines Landes, das von einer langen Kolonialgeschichte ebenso geprägt ist wie von innenpolitischer Instabilität. Neben diesem geopolitischen Fokus thematisiert die Ausstellung individuelle Erfahrungen im Hinblick auf eine brüchig gewordene Identität, die mit zunehmender Mobilität auch losgelöst von einem bestimmten Ort Gültigkeit beanspruchen können.

«Dislocación. Kulturelle Verortung in Zeiten der Globalisierung». Kunstmuseum Bern. Bis 19. Juni.
www.kunstmuseumbern.ch

Zur Ausstellung ist im Hatje-Cantz-Verlag ein umfangreicher Katalog erschienen (58 Franken).